Elefanten in Menschenhand

Geschrieben und präsentiert von

Georges Frei
Gruse 19
CH-1794 Salvenach

Copyright by Georges Frei http://www.upali.ch/ mailto:info@upali.ch

Inhaltsverzeichnis

Seite

Geschichte der Elefantenhaltung
Erste Arbeits- und Kriegselefanten in Asien 3
Hannibal 4
Europa nach dem Mittelalter 5
Jumbo 1861 – 1885 6
Elefantenhaltung in den Zoos vom 19.Jh. bis 21.Jh 7
Elefantenhaltung im Zirkus vom 19.Jh. bis 21.Jh. 8

Unterschiede zwischen den Elefantenarten
Worin unterscheiden sich afrikanische und asiatische Elefanten 10
Backenzähne, Zahnwechsel 12
Stosszähne 12

Verschiedene Haltungsarten
Free Contact 15
Protected Contact 15
Offhand Management 16

Dressur der Elefanten
Gebrauchsdressur 17
Kommandos 18
Zirkusdressur 19

Bullenhaltung
Die Musth der Elefantenbullen 20
Mit Kanonen auf Elefanten / Murten 1866 22
Haltung der Elefantenbullen 24

Die Zucht und Geburt eines Elefanten
Zucht 26
Geburt 27

Aufzucht der jungen Elefanten
Schoppenkind 30
Soziale Konflikte 32
Herpes 33

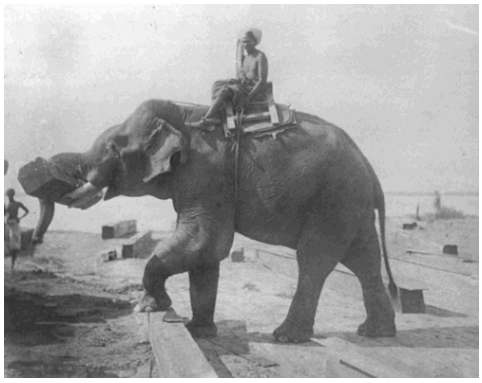
Elefantenbücher und Internet 34

Copyright by Georges Frei http://www.upali.ch/ mailto:info@upali.ch

Geschichte der Elefantenhaltung:

Erste Arbeits- und Kriegselefanten in Asien

Die ersten Zeugnisse der Elefantenhaltung in Menschhand stammen aus der Zeit um 2000 v.Chr. Im Alten Orient und in Asien wurden Elefanten als Reit- und Arbeitstiere eingesetzt. Wie schon damals eine Elefantenparade ausgesehen hat, zeigt der Aufmarsch der indischen Arbeitselefanten in Assam gegen Ende des 19. Jh.
Der Fang und die Zähmung wilder Elefanten bekam in Asien eine lange Tradition die bis heute anhält.



Elefanten werden eingesetzt, um Baumstämme aus dem Wald herauszuziehen, Lasten in entferntere Gegenden zu schleppen, mit Waren beladene Wagen zu ziehen.

Für ausgebildete Arbeitselefanten ist es Standard, auf bis zu 30 Kommandos zu hören. Vielfach arbeiten die Elefanten aber auch selbständig.
Elefanten die in Sägereien arbeiten entscheiden oft selber wie die Baumstämme zu heben und hinzulegen sind. Der Elefantenbulle arbeitet zu Beginn des 20. Jh.auf einer Holzverladestation in Burma

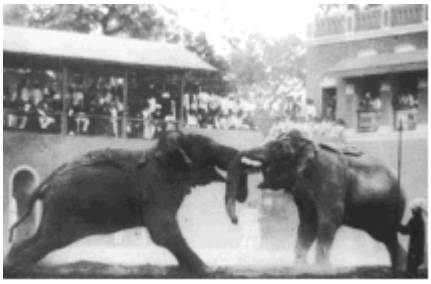
Wichtig waren die Elefanten aber auch um religiöse Zeremonien anzuführen und als Prestigesymbol der Machthabern und ihren Gästen.
Die Tragegestelle bei den Elefantenausritten der Maharajas und ihrer Hofgesellschaft waren mit vergoldet und mit Seide ausgeschlagen.

Die Elefanten dienten auch als Hochsitz der Grosswildjäger bei der beliebten Tigerjagd.

Copyright by Georges Frei http://www.upali.ch/ mailto:info@upali.ch

Da die Elefantenzucht in der Vergangenheit keine Rolle spielte, mussten die Arbeitselefanten immer wieder durch Wildfänge ersetzt werden. Das Fangen, das Einbrechen und die Abrichtung der wilden Elefanten war eine wichtige Aufgabe der Arbeitselefanten.
Mehr zu diesem Thema im Kapitel zu Dressur der Elefanten.

Die Menschheit entdeckte aber auch sehr bald, dass sich die Elefanten zu Schaukämpfen und Kriegsmaschinen missbrauchen lassen. Der Kampf zwischen den 2 Elefantenbullen zog 1931 in Baroda / Indien Tausende von Schaulustigen an.



Hannibal

Wegen ihrer grossen Masse und Kraft waren die Elefanten furchteinflössende Kampftiere. Sie dienten als Plattform für die Bogenschützen und als Panzer der alten Zeit. Ein gut trainierter und gepanzerter Elefant der von einem erfahrenen Mahout geführt wurde, eine schreckliche Waffe. In Indien wurden manchmal Schwerter am Rüssel befestigt, und, wenn die Stosszähne gross genug waren, wurden sie mit scharfen Spitzen aus Messing oder Eisen versehen, die auch noch in Gift getaucht werden konnten. Die Kriegselefanten wurden trainiert, ihre Stosszähne im Nahkampf gegen Menschen und Pferde zu gebrauchen und mit den Füssen zu trampeln.
Eine typische Technik bestand auch darin, einen feindlichen Soldaten aufzulesen und ihn an die Männer weiterzugeben, die auf dem Elefanten ritten und die dann mühelos den Soldaten umbrachten.

Diese Taktik hatte ihre Grenzen aber auch oft im Wesen des Elefanten. Denn Grundsätzlich sind Elefanten, wie die Pferde, Fluchttiere. D.h. wenn auf einem Schlachtfeld unter den Kriegselefanten Panik ausbrach, verlor die Mahouts ihre Kontrolle über die Elefanten.
Trainierte Fusssoldaten waren mit Äxten und Speeren ausgerüstet und gingen damit gegen die verletzlichen Rüssel und Beine der Kriegselefanten vor. Die Tier kamen in Panik und liefen Amok. Dabei trampelten unterschiedslos alles, auch die eigenen Truppen, nieder. Wenn sich die Elefanten in Not und Angst befinden, können sie durch kein Training oder mit Disziplin zurückgehalten werden.

Zu den berühmtesten Feldherren die Kriegselefanten mit sich führten, gehört bei uns Hannibal aus Karthago. (Heute Tunesien)
Seine Invasion Italiens im Jahr 218 v.Chr. war der am kühnsten geplante und am brillantesten ausgeführte Invasionsfeldzug der alten Zeit. Sein Heer startete mit 37 afrikanischen Elefanten durch Spanien, Südfrankreich und dann über die Alpen. Als

Copyright by Georges Frei http://www.upali.ch/ mailto:info@upali.ch

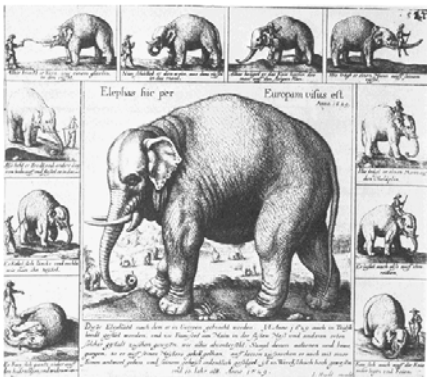
er die Po - Ebene erreichte, waren alle 37 Elefanten am Leben.
Die gefrorenen Alpenpässe zu überqueren, war vermutlich nicht so schwierig, wie man sich das vorstellt. Elefanten sind sehr trittsichere Tiere, und Hannibal wusste dieses sicherlich. Es gibt Beweise dafür, dass Elefanten bei der Alpenüberquerung auch dadurch nützlich waren, dass sie Felshindernisse aus dem Weg räumten und sowohl Menschen als auch Pferden mit ihrer achtsamen Fortbewegung ein Gefühl der Sicherheit vermittelten. Die erfolgreiche Alpenüberquerung war zumindest teilweise Verdienst der Elefanten.
Nach der Ankunft im Römischen Reich jedoch erlagen Hannibals Elefanten verschiedenen Krankheiten und den Kriegseinflüssen des ihnen feindlich gesinnten Landes.

Europa nach dem Mittelalter

Nach dem Untergang des Römischen Reiches waren in Europa nur noch sehr selten Elefanten zu sehen. Damit verschwand auch das Bild das sich die Menschen von den Elefanten machten.

Der erste Elefant nördlich der Alpen war 802 Abul Abaz, ein Geschenk des Kalifen Harun al Raschid an Karl den Grossen. Es war eine ausserordentlich kostbare Gabe, denn der Elefant war um 800 auch im Vorderen Orient noch eine unschätzbare Rarität.
Der Kaiser lies das Tier auf seinen Reisen stets als lebendes Zeichen seiner Macht mit sich führen. 804 ertrank Abul Abaz auf einem Kriegszug Karl des Grossen bei der Überquerung des Rheins.

1482 werden zwei Elefanten als "diplomatisches Geschenk" des portugiesischen Königs Johann II an den deutschen Kaiser Friedrich III gesendet. Sie reisten per Schiff nach Holland, dann auf dem Landweg über Köln, Frankfurt nach Innsbruck.
Die Reise beeindruckte die Bevölkerung. Wer den Elefanten sehen wollte, musste 1 Kreuzer bezahlen.



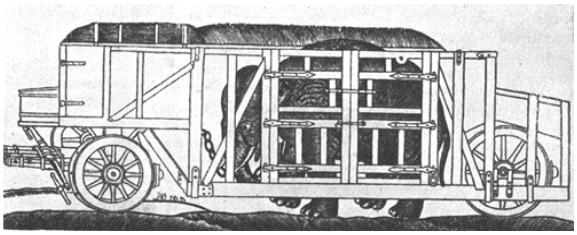
Mit der Zeit reisten immer mehr Schausteller mit Elefanten durch Europa. Die Elefanten wurden für die Leute zu einer exotischen Attraktion. Die Elefantenbesitzer beeindruckten die Stadtbewohner mit den verschiedensten Kunststücken und verlangten dafür Geld. Die ersten modernen Zirkusse wurden gegründet.
So entstand 1629 in Strassburg ein Kupferstich der 10 verschiedene Dressuren zeigt. Das Elefantenblatt diente als Prospekt und Erinnerungsstück das sich sehr gut verkaufte.

Mit der Anzahl der Elefanten die durch die verschiedensten Länder zogen, häuften sich natürlich auch die Missgeschicke und Unfälle.
Die Elefantenbesitzer lernten die Tiere besser zu pflegen und artgerechter zu füttern. So erreichten einige Elefanten gar die Geschlechtsreife. Mit den

Copyright by Georges Frei http://www.upali.ch/ m

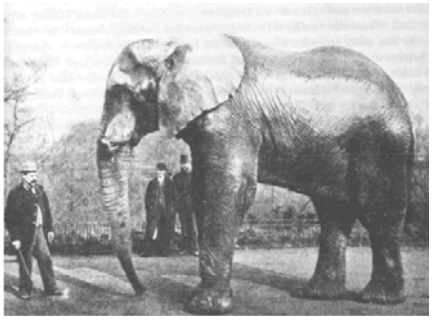
erwachsenen Elefanten kam es zu verschiedenen sozialen Spannungen. Sie wurden unberechenbarer und oft auch gefährlich.
Da die Kenntnisse der Elefantenhaltung aber trotzdem noch sehr bescheiden waren, mussten die Tiere oftmals getötet werden. Ein bekanntes Beispiel aus dem Jahr 1866 ist der "Murtener Elefant", der damals erstmals in die Musth kam.

Da die Schaustellung von Elefanten ein sehr einträgliches Geschäft war, wollten die Elefantenbesitzer nicht auf ihr Einkommen versichten.



Trotzdem der Schausteller Garnier bereits zwei Elefanten töten musste, liess er sich nicht entmutigen. Um 1820 kaufte er sich den dritten Elefanten, der in einem abenteuerlich aussehenden Spezialwagen. In diesem musste das Tier ausbruchsicher von Stadt zu Stadt mitlaufen. 1827 war Garnier mit diesem Elefantentransport in Leipzig.

Jumbo 1861 – 1885



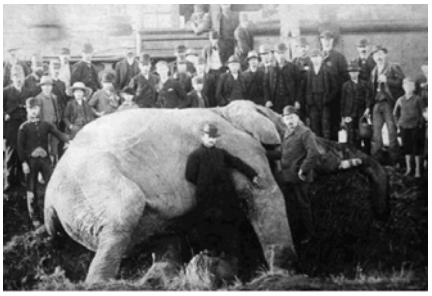
Unbestritten der berühmteste Elefant aller Zeiten war Jumbo. Diese Berühmtheit verdankt er seiner ungeheuren Grösse. Er war, 25jährig noch nicht ganz ausgewachsen, 3.5 m hoch und 6.5 t schwer, der grösste jemals gesehene Elefant der damaligen Zeit. Es wurde mit keinem anderen Elefanten vor und nach ihm so viel Geld verdient wie mit Jumbo
.
1861 wurde Jumbo in Abessinien gefangen. Er war etwa 1 Jahr alt und knapp 1 m gross.
Von Abessinien kam er in den Pariser Zoo "Jardin des Plantes". 1865 kam er, 1.25 m gross, im Tausch gegen ein Nashorn in den Londoner Zoo. Er war der erste lebend nach England gelangter afrikanischer Elefant und war 16 Jahre lang die Hauptattraktion des Zoos. Während dieser Zeit trug er ca. 1'250'000 Kinder auf seinem Rücken durch den Zoo, darunter Theodore Roosevelt, Winston Churchill und beinahe jeden Prinzen und jede Prinzessin der europäischen Fürstenhäuser.

Dann kam Jumbo in die Musth. Er wurde ungebärdig, zertrümmerte seinen Stall und liess niemanden ausser seinen langjährigen Pfleger, Mathew Scott, an sich heran.
Die Zoodirektion wagte nicht mehr, ihn Kinder reiten zu lassen, sperrte ihn ein und wollte ihn sicherheitshalber erschiessen lassen.
Davon hörte der amerikanische Zirkusdirektor Barnum und bot 10'000 Dollar für den Elefanten. Der Zoodirektor, der zuerst an einen Scherz dachte, akzeptierte sofort, denn die Summe war enorm hoch.

Copyright by Georges Frei http://www.upali.ch/ mailto:info@upali.ch

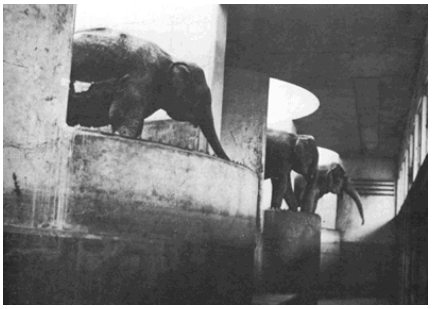
Ein Sturm der Entrüstung brach los, als der Verkauf Jumbos nach Amerika bekannt wurde. Ganz England war in Aufruhr. Die Zeitungen wurden mit Protestbriefen bombardiert. Schulkinder sammelten Geld zum Rückkauf von Jumbo, einflussreiche Persönlichkeiten verurteilten öffentlich den die Nation beschämenden Handel. Alles nützte nichts. Am 24. März 1882 verliess der Elefant zusammen mit seinem Pfleger den Londoner Zoo.

War Jumbo in London schon eine Berühmtheit, so wurde er in Amerika ein Symbol. Zusammen mit einem Zwergelefanten reiste er während 3 Jahren durch die USA und Kanada. Während den 3 Jahren bestaunten ihn 9 Millionen Menschen, das obwohl Jumbo keinerlei Kunststücke vorführen konnte. 1 Million Kinder ritten auf seinem Rücken, was Barnum einen Reingewinn von einer halben Million Reingewinn einbrachte.

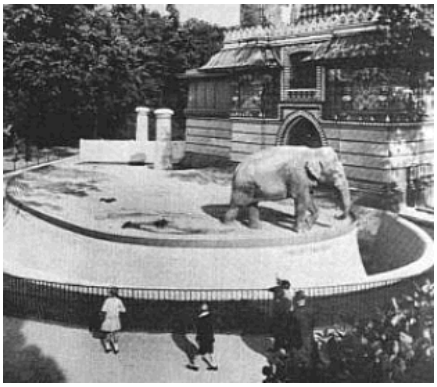


"Jumbo getötet" lautete die Schreckensmeldung, die am 15. September 1885 um die Welt ging. Ein Bahnwärter hatte, satt die Signal zu stellen, beim Verladen des Elefanten zugesehen. Ein Bretterzaun machte ein Ausweichen vor dem in der Dunkelheit herandonnernden Güterzug unmöglich. Jumbo wurden die Stosszahnstumpen in Hirn getrieben, er war auf der Stelle tot. Die Lokomotive und zwei Wagen entgleisten, dabei kam der Lokomotivführer ebenfalls ums Leben.

Elefantenhaltung in den Zoos vom 19.Jh. bis 21.Jh.



Als sich Mitte des 19.Jh die ersten Zoos aus den Menagerien und Tierschauen entwickelten, war es für die Menschen eine Sensation, exotische Tiere aus fernen Weltgegenden mit eigenen Augen zu erleben.
Es war der Ehrgeiz der Zoos dem Publikum eine möglichst grosse Artenvielfalt zu bieten. Das Tier war eine Sache, Artenschutz stand nicht zur Diskussion. Es war eine harte Zeit für die Wildtiere. Die Natur war ein Selbstbedienungsladen. Jeder nahm soviel er konnte, alle Wildtiere schienen im Überfluss vorhanden zu sein.



Heute sind die Tiere der Tropen aller Welt geläufig. Der Tourismus hat die fernsten Erdwinkel erschlossen. Die Menschen erwarten in den Zoos nicht mehr exotische Sensationen. Das Zoopublikum sucht die freundliche Begegnung mit vertrauten Wildtieren, in offenen, möglichst natürlich gestalteten Gehegen. Der Zoo heute sollte dem Artenschutz, der Forschung, der Erholung und der Weiterbildung der Besucher dienen.
In den meisten Zoos hat ein Umdenken und Umrüsten begonnen. Durch den Verzicht auf Sammlungen ganzer Tiergattungen, lassen sich grössere Gehege für Tierarten, wie die Elefanten, einrichten.

Copyright by Georges Frei http://www.upali.ch/ mailto:info@upali.ch

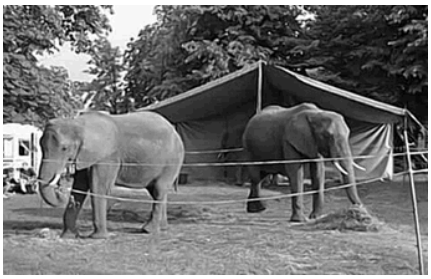
Ein grosser Modernisierungsbedarf besteht vor allem in den Elefantenställen, in denen die Tiere nachts und während den kalten Jahreszeiten leben müssen. Die Zeit in der die Elefanten während mehr als 16 Std. angekettet sein müssen, sollte endgültig vorbei sein.
Viele Zoos bieten den Elefanten schon fast fixe Zwischenlösungen, wie z.B. in Zürich und Basel. In den engen Verhältnissen in denen sie bis vor kurzem nachts noch angekettet wurden, können sie sich nun frei bewegen. In dem engen Raum können aber soziale Spannungen entstehen, bei denen die Tiere sich kaum mehr ausweichen können und es so zu Kämpfen mit all ihren Folgeschäden kommen kann.
Es braucht in unseren Breitengraden, wo 6 Monate feuchte und kühle Wetterverhältnisse herrschen, neue Elefanten – Gemeinschaftshallen.
Diese Hallen können natürlich "nie" gross genug sein, denn es sollte die Möglichkeit bestehen den Elefantenbullen auch in den garstigen Jahreszeiten zu den Elefantenkühen und ihren Kälbern zu lassen.
Da der Elefantenbulle sich frei in der Familiengruppe bewegen kann, setzt diese Haltungsart, zum Schutz der Elefantenpfleger, einen möglichst geschützten Umgang (protected contact) mit den Tieren voraus.

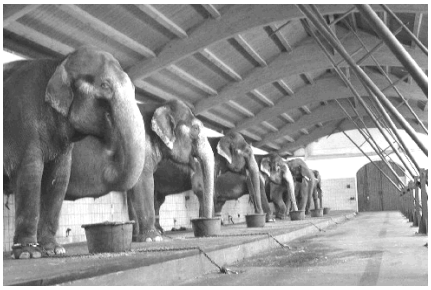
Elefantenhaltung im Zirkus vom 19.Jh. bis 21.Jh

Die Zirkusse in Europa und Amerika überboten sich gegenseitig in der Anzahl der Elefanten. Je mehr Elefanten ein Unternehmen besass, umso besser stand er da. Wichtig war auch, dass mindestens ein Bulle in der Manege vorgeführt wurde. Ein Beispiel zu was für Exzesse das führen konnte stehen die Bullen Tusko und Black Diamond. Beide wurden vom gefeierten Manegenstar zu "bösen" verketteten Attraktionen.

Die Rekordherde des Zirkus Ringling Bros. Barnum & Bailey umfasste 1955 52 Elefanten und bescherte den Elefantenpflegern ungeahnte Haltungsprobleme. Der Grund dafür lag in der schwierigen Integration der jungen Elefanten in den alte Herde. Es gab ständig Ärger und Panik. Ausbrüche waren keine Seltenheit. Ringling Bros. Barnum & Bailey sahen sich gezwungen den Bestand zu reduzieren.

Copyright by Georges Frei http://www.upali.ch/ mailto:info@upali.ch





Bis vor etwa 10 Jahren kannten die Zirkuselefanten nur ihr Stallzelt und die Manege. Wenn keine Probe oder Vorstellung war, wurden die Elefanten nebeneinander angekettet. Die einzige frei Bewegung hatten die Tiere bei der Überführung vom Bahnhof zum Zirkusplatz.
Das hat sich in den letzten Jahren verändert. Auf Tournee bieten heute praktisch alle Zirkusse ihren Elefanten neben dem Stallzelt auch ein Aussengehege das mit einem Viehhüterkabel umzäunt ist.
Das Problem der Zirkuselefanten liegt weniger in der Zeit der Tournee, sondern in der winterlichen, tourneefreien Zeit. Nur einige wenige reiche Zirkusunternehmen besitzen ein Winterquartier. Die kleineren Zirkusse suchen sich für jeden Winter eine neue Unterkunft. So müssen dann die Elefanten in zügigen, alten Fabrikhallen ohne Auslauf überwintern.
Auch die grossen Winterquartiere besitzen selten angemessene Aussengehege in denen sich die Zirkuselefanten auch einmal im Schnee aufhalten können.

Copyright by Georges Frei http://www.upali.ch/ mailto:info@upali.ch

Unterschiede zwischen den Elefantenarten

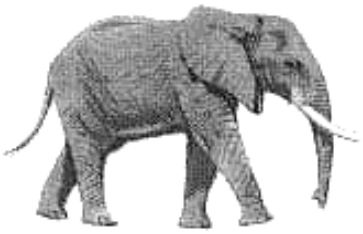
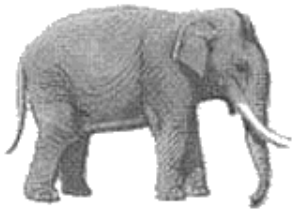
Wenn man genauer hinschaut, merkt man, dass der Unterschied zwischen den afrikanischen und asiatischen Elefanten enorm ist. Eigentlich gleichen sie sich nur von weitem in ihrer äusseren Erscheinung.
Beide sind gross, haben einen Rüssel und Schwanz und besitzen zum Teil Stosszähne.

Die genetischen Unterschiede sind jedoch so gross, dass sie sich afrikanische und asiatische Elefanten eigentlich nicht kreuzen lassen.
Die einzig bekannte Kreuzung zwischen einem afrikanischen und asiatischen Elefanten wurde 1978 im Zoo Chester geboren. Das Bullenkalb "Motty" starb, trotz intensiver Pflege, zwei Wochen nach seiner Geburt. Der Vater war der afrikanische Bulle "Jumbolino" und die Mutter die asiatische Elefantenkuh "Sheba".

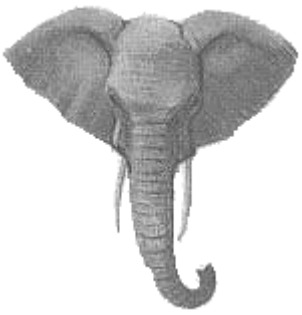
Das Gerücht, asiatische Elefanten seien im Zoo oder Zirkus einfacher zu halten als afrikanische Elefanten, ist falsch. Beide Elefantenarten leben in verschiedensten Zirkussen und Zoos.
Einzig die asiatische Tradition wilde Elefanten zu fangen und zu zähmen, machten die asiatischen Elefanten als Arbeits-, Zoo- und Zirkuselefant bekannter.
Aber der wohl berühmteste Zoo- und Zirkuselefant "Jumbo", mit einer Höhe von 3.4 m, war ein afrikanischer Bulle.

Als die Belgier in der Kolonialzeit im Belgisch-Kongo den Urwald roden wollten, haben sie indische Mahouts engagiert, welche die afrikanischen Elefanten nach asiatischer Methode erfolgreich einfingen und dressierten.

Worin unterscheiden sich afrikanische und asiatische Elefanten?

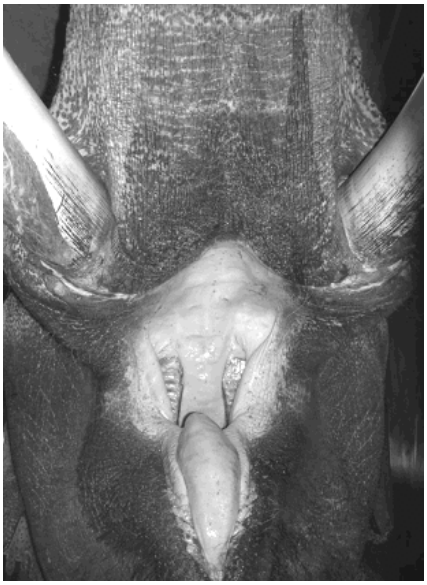
	Afrikanischer Elefant (Loxodonta africana)	**Asiatischer Elefant (Elephas maximus)**
		
Gewicht	4000 - 7000 kg	3000 - 6000 kg
Schulterhöhe	3 - 4 Meter	2 - 3.5 Meter
Haut	Runzliger	Glatter
Höchster Punkt	Auf der Schulter	Auf dem Kopf
Lippen	rund kurz	spitzt lang

Copyright by Georges Frei http://www.upali.ch/ mailto:info@upali.ch

Ohrgrösse	Grösser, reichen über den Hals nach oben	Kleiner, reichen nicht über den Hals
Rückenlinie	Konkav	Konvex oder gerade
Gestalt des Kopfes	Nicht von vorn nach hinten zusammengedrückt, keine buckelförmigen Strukturen, keine Einsenkung	Von vorne nach hinten zusammengedrückt, mit buckligen Strukturen oben auf dem Kopf, Stirn eingesenkt
		
Zähne	Lamellenquerschnitte der Backenzähne rautenförmig	Lamellenquerschnitte der Backenzähne stark zusammengedrückt
Stosszähne	Bei beiden Geschlechtern vorhanden. Grösser bei Männchen	Männchen vielfach mit Stosszähnen. Bei den Weibchen nur rudimentär oder nicht vorhanden
Ernährung	Hauptsächlich Blattnahrung	Hauptsächlich Grasnahrung
Rüssel	Mit mehr Ringen; weniger steif	Mit geringer Ringelung; steifer
Rüsselspitze	Mit zwei Fingern	Mit einem Finger
Zehennägel	Vorderfuss 4 Hinterfuss 3	Vorderfuss 5 Hinterfuss 4

Copyright by Georges Frei http://www.upali.ch/ mailto:info@upali.ch

Backenzähne, Zahnwechsel

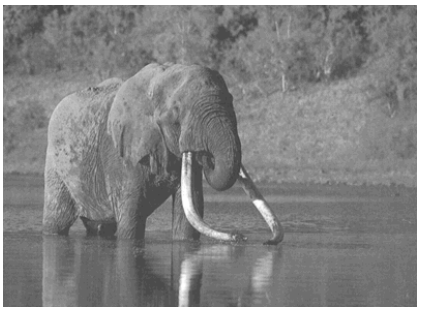


Elefanten haben gegenüber dem Menschen das Glück, ihre Zähne 6-mal zu wechseln. Der Zahn wechselt nicht wie beim Menschen und den meisten Säugetieren, von unten nach oben (vertikal), sondern von hinten nach vorne (horizontal). Ein Elefantenkalb kommt mit zirka 2 kleinen, etwa Daumennagel grossen Backenzähne in jeder Ober- und Unterkieferhälfte, zur Welt. Im Laufe der Zeit schiebt sich nun der nächst grössere Backenzahn langsam von hinten nach vorne und ersetzt den alten Zahn.

Wenn der letzte Zahn abgenutzt ist, wird es für den Elefanten schwierig, seine Nahrung ordentlich zu kauen, und für gewöhnlich beginnt er sich nach weicherer Vegetation, die in den Sümpfen wächst, umzusehen. Am Ende aber, erliegt der alte Elefant seiner Schwäche und stirbt am Rande des Wassers.
Die Neigung der alten Elefanten in ein und derselben Gegend zu sterben, hat das Märchen und den Mythos der Elefantenfriedhöfe entstehen lassen.

Die Backenzähne der Elefanten sind lamellenartig aufgebaut. Nach bis nach bricht beim Essen und Kauen eine alte und abgenützte Lamelle ab, fällt aus dem Mund oder wird verschluckt. Der Backenzahn M5 bzw. M6 besitzt die Grösse eines Backsteines.

Stosszähne



Die Stosszähne der Elefanten entsprechen den Schneidezähnen anderer Säugetiere. Die Eigenart des Stosszahns ist, dass er keinen Zahnschmelzmantel besitzt. Die Stosszähne brechen bei einem Elefantenkalb mit etwa 1 Jahr durch. Beim Durchbruch besitzt der Stosszahn noch einen Zahnschmelzmantel. Dieser Zahnschmelzmantel wird beim Gebrauch des Zahnes abgerieben, so dass der Stosszahn zum grössten Teil aus Dentin besteht.
Normalerweise sind rund 2/3 des Stosszahns sichtbar. Das erste Drittel befindet sich im Zahnfach des Schädels. 2/3 des Stosszahns sind "lebendig". Das heisst, sie haben eine Pulpahöhle welche mit einem Gewebe, das reich mit Blutgefässen und Nerven versorgt ist, gefüllt ist. Aus diesem Grunde sind die Stosszähne auf Druck und Schläge empfindlich.
Bricht ein Stosszahn ab, so kann das verheerende Folgen für den Elefanten haben. Im Extremfall liegt der Zahnnerv, die Pulpa, frei und das Tier geht an den riesigen Schmerzen zu Grunde.

Im Gegensatz zu den afrikanischen Elefanten bei denen beide Geschlechter grosse, weit sichtbare Stosszähne tragen, besitzen bei den asiatischen Elefanten nur etwa die Hälfte der Bullen Stosszähne. Weibliche asiatische Elefanten besitzen nur dünne,

Copyright by Georges Frei http://www.upali.ch/ mailto:info@upali.ch

kurze Stosszähne, welche aber bei Streitereien oder zu grosser Belastung abbrechen und nicht mehr nachwachsen.

Bullen die Stosszähne besitzen nennt man "Tusker". Stosszahnlose Bullen werden "Makna" oder "Mukna" genannt. Maknas haben unter den Elefantenleuten den Ruf gefährlicher und hinterlistiger zu sein als Tusker. Einen Makna erkennt man nur an seiner Statur als Bullen. Von weitem kann man sie mit Kühen verwechseln. Das ist auch der Grund warum in den meisten Zoos oder Zirkus, die einen Elefantenbullen besitzen, einen Tusker in ihrem Stall halten und präsentieren. Zoo- und Zirkusdirektoren gaben gerne mit ihren Elefantenbullen an.

Stosszähne sind unentbehrliche Vielzweckwerkzeuge. Sie werden zum Graben nach Wasser, Salz und Wurzeln benötigt, um Bäume zu entrinden, als Hebel, um Äste und Bäume zu bewegen. Die Arbeitselefanten benutzen die Stosszähne z.B. um Baumstämme zu heben. Sie dienen aber auch der Zurschaustellung, dem Markieren von Bäumen und als Waffen im Kampf.

Da der Elefantenbulle Maxie vor einigen Jahren ein Stück Stosszahn abgebrochen hat, konnten wir das Gewicht des Stosszahns feststellen. Das abgebrochene Stück war 70 cm lang und 7 kg schwer. Das heisst, 10 cm seines Stosszahnes wiegen rund 1 kg.
Wie es beim Menschen Links- und Rechtshänder gibt, haben auch die Elefanten ihre Vorlieben. Es gibt Links- oder Rechtsstosszähnler. Der bevorzugte Stosszahn nennt man "Master Tusk"

Die Stosszähne des Elefanten waren den germanischen Völkern früher bekannt, als das Tier selber. So kann im Althochdeutschen "helfant" ebenso "Elfenbein" wie "Elefant" bedeuten. Die Zusammensetzung im althochdeutsch "helfantbein" (Elefantenknochen) diente der Unterscheidung, sie wurde seit dem 10. Jh. zu "helfan-", mittelhochdeutsch "helfenbein" vereinfacht und hielt sich in dieser Form bis ins 18. Jh. Die Lutherbibel setzte die nach dem lateinisch berichtigte heutige Form ohne "h" durch.

Als biologisches Produkt sind die Stosszähne vergleichsweise weich. Die Härte des Elfenbeins und damit die Möglichkeit, es für Schnitzereien zu bearbeiten, ist je nach Herkunft, Lebensraum und Geschlecht verschieden. So soll das Elfenbein aus West- und Zentralafrika auf Grund seiner grösseren Härte das Beste sein. Es ist zugleich auch elastischer und daher für Schnitzarbeiten besser geeignet als Elfenbein aus dem östlichen und südlichen Afrika oder aus Asien

Der Bau des Elfenbeins ähnelt dem des Knochens. Es besteht grösstenteils aus Kalzium und Phosphat. Es enthält aber auch Mineralien, deren Ursprung man bis zu den Stellen zurückverfolgen kann, an denen eine bestimmte Elefantenherde ihre Nahrung gesucht und getrunken hat.

Copyright by Georges Frei http://www.upali.ch/ mailto:info@upali.ch

Die Stosszähne der asiatischen Elefanten sind im Allgemeinen kleiner als die der afrikanischen. Der längste Stosszahn bei einem afrikanischen Elefanten mass 3.264 Meter, der schwerste wog 102.7 Kilogramm. Bei den asiatischen Elefanten war der längste Stosszahn 3.02 Meter und der schwerste wog 39 Kilogramm. Statistische Daten der letzten Jahrzehnte machen deutlich, dass die durchschnittlichen Gewichte der Stosszähne Afrikanischer Elefanten mit alarmierender Geschwindigkeit abgenommen haben. Die Abnahme betrug rund 0.5 bis 1 Kilogramm pro Jahr. 1970 betrug das durchschnittliche Stosszahngewicht 12 Kilo. 1990 nur noch 3 Kilogramm.

Ehe die CITES (Convention on International Trade in Endangered Species of Wild Fauna and Flora) 1990 den Handel mit Elfenbein verbot, wurden 3/4 des Rohelfenbeins auf der Welt in den Schnitzerei-Werkstätten Asiens verarbeitet. Von 1980 bis 1986 verbrauchte Japan am meisten Elfenbein. Das heisst, rund 38% der jährlichen Gesamtmenge von 800 Tonnen. Der grösste Teil des Elfenbeins verbrauchten die japanischen Schnitzer für Musikinstrumente mit Elfenbein Bestandteilen und Siegel. Grosse Elfenbeinschnitzereien gab und gibt es immer noch in China, Hongkong und Indien. Hier werden vor allem Schmuckstücke und Ziergegenstände aus Elfenbein hergestellt und an Touristen verkauft.

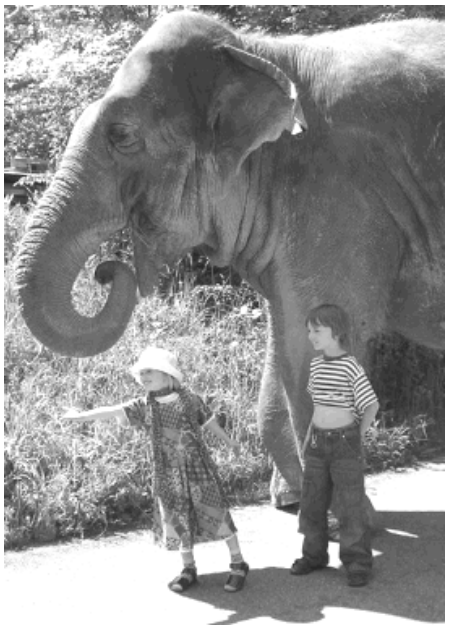
Einige Menschen zahlen für das Elfenbein einen hohen aber illegalen Preis. So soll für 1 Kilo rohes Elfenbein etwa 550 € und 1 Kilo Elfenbeinschnitzereien zirka 2000 € bezahlt werden.

Copyright by Georges Frei http://www.upali.ch/ mailto:info@upali.ch

Verschiedene Haltungsarten

Heutzutage werden in den verschiedenen Zoos 3 Arten der Elefantenhaltung angewendet: "Free Contact", "Protected Contact" und "Offhand Management".
Im Zirkus hingegen werden die Elefanten in der Manege vorgeführt. Das Arbeiten im Zirkus mit den Elefanten ist nur im traditionellen Free Contact möglich.

Free Contact

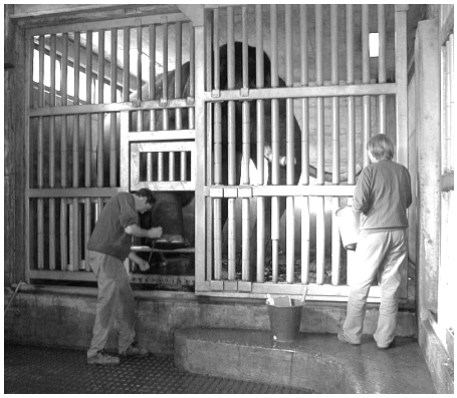


Der Free Contact ist die herkömmliche Art mit den Elefanten umzugehen. Der Vorteil beim direkten Umgang mit den Elefanten liegt bei der einfachen und guten Pflege der Elefanten. Die Fusspflege, kleinere und grössere Verletzungen können durch die Elefantenpfleger und Tierärzte direkt behandelt werden.

Im Gegensatz zu den Bullen die in die Musth kommen können, sind Elefantenkühe mit ihren Pflegern meistens umgänglicher und berechenbarer. Dies hat für die Elefantenkühe viele Vorteile, ohne die auch heutzutage eine moderne Elefantenhaltung in den Zoos und im Zirkus kaum vorstellbar wäre. Das setzt eine gute Dressurarbeit durch die Elefantenpfleger voraus.

So können die Elefantenpfleger während der Geburt die Elefantenkuh unterstützen und beruhigen. Im Notfall aber auch das Elefantenkalb vor der gestressten Mutter beschützen.
Im freien Kontakt mit den Elefantenkühen können die Elefantenpfleger das Gehege betreten und bei sozialen Spannungen zwischen den Elefantenkühen eingreifen.
Der freie Kontakt mit den Elefanten setzt ein grosses gegenseitiges Vertrauen voraus. Wenn dieses Vertrauen aus irgendeinem Grund gestört wird, kann das zu schlimmen Unfällen führen.

Protected Contact



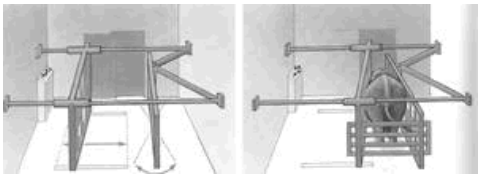
Beim Protected Contact arbeiten die Elefantenpfleger durch eine sichere Abschrankung mit den Elefanten.
Diese Haltungsart macht es möglich Elefantenbullen sicherer zu halten und die Unfallgefahr zu minimieren.

Zur Fusspflege und der Behandlung von Verletzungen muss der Elefant den Fuss oder den verletzen Körperteil durch, respektive an die Gitteröffnung halten.

Wenn der Elefant sehr gut dressiert ist, können ihn die Elefantenpfleger ebenso intensiv pflegen wie im Free Contact. Ist das Vertrauen des Elefanten zum

Copyright by Georges Frei http://www.upali.ch/ mailto:info@upali.ch

Elefantenpfleger aber nicht sehr gross ist, oder hat der Elefant Angst, wird er seinen Fuss oder seine Verletzung dem nicht Pfleger zeigen und sich nicht behandeln lassen.



Für diesen Fall haben findige Menschen den Zwangskäfig oder Crush-Cage erfunden. (Die Skizze stammt vom Zoo in Portland/USA.) Der Zwangskäfig wird an einem Ort eingebaut den die Elefanten täglich passieren. Zum Beispiel auf dem Weg zum Aussengehege.
Wenn der zu behandelnde Elefant im Crush steht, wird der Käfig geschlossen und das Tier soweit eingepfercht wie dies zur Behandlung notwendig ist. Bei einem so fixierten Tier kann der Tierarzt z.B. Blut nehmen oder der Elefantenpfleger die Füsse schneiden.

Auf diese Art und Weise können an einem Elefanten Eingriffe gemacht werden, für die sonst eine Narkose nötig wäre. Narkosen sind für Elefanten aber immer sehr gefährlich, da man nie genau weiss, wann und wie ein Elefant in die Narkose fällt, und wie stark die Dosierung sein muss.

Offhand - Management

Offhand - Management bedeutet gar keinen Kontakt zu den Elefanten zu haben.
Das heisst, die Elefanten werden nicht dressiert und kaum direkt beeinflusst. Diese Haltungsart lässt sich vielleicht in einem grossen Safari - Park oder Reservat verwirklichen.
Ein Beispiel dafür ist der Parque de la Naturaleza von Cabarenco in Spanien.
In den engen Platzverhältnissen eines Zoos ist diese Haltungsart aber kaum durchführbar. Der Stall und die Aussenanlagen sind in der Regel viel zu klein um eine Elefantengruppe so zu halten.
Die Anlage muss so gross sein, damit sich die Tiere bei einer sozialen Missstimmung auch aus dem Wege gehen können.

Copyright by Georges Frei http://www.upali.ch/ mailto:info@upali.ch

Dressur der Elefanten

Die Elefantenzähmung erfolgt in den Ländern Südostasiens nach Methoden, die in Jahrtausenden entwickelt und verfeinert wurden.
Wenn ein wilder Elefant im Zwangsgeleit von Kumies (bereits dressierter Arbeitselefant) auf dem Trainingsplatz eintrifft, beginnt für ihn die bittere, grausame Woche des "Einbrechens", d.h. der völligen Unterwerfung unter den Willen des Mahouts, der aber zugleich vertrauter Freund des Elefanten werden muss.

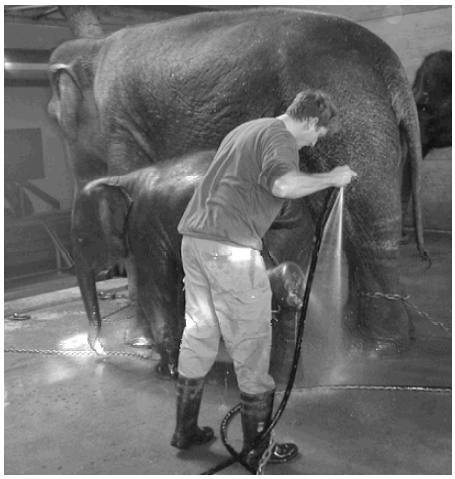
Bewegungsunfähig an ein Balkengerüst oder zwischen zwei Baumstämme gefesselt, lernt der noch wilde Elefant, an den Stricken reissend und mit dem Rüssel schlagend, wird der junge Elefant mit dem Elefantenhaken gestochen und geschlagen. Gleichzeitig spricht der Mahout immer wieder beruhigend auf ihn ein.
Wenn sich der Elefant dem Schicksal zu fügen beginnt, kann er angebunden an Arbeitselefanten an den Fluss baden und fressen.
Nach einigen Wochen kann der junge Elefant, mit Fussfesseln und von einigen Mahouts begleitet, ohne die Begleitung der bereits zahmen Arbeitselefanten geführt werden.
Nach dieser "Angewöhnungsphase" beginnt die eigentlich Dressur zum Arbeitselefanten.

Die an den Menschen Gewöhnungsphase entfällt bei den in Gefangenschaft geborenen Elefanten. Dadurch unterscheiden sich die in einem Zoo oder Zirkus geborenen Elefanten in ihrem Wesen sehr von den eingebrochenen Arbeitselefanten. In Menschenhand geborene Elefanten leben lange in ihrem Familienverband und wachsen so unabhängiger von den Menschen auf. Trotzdem müssen sie schon sehr früh lernen mit den Menschen, d.h. ihren Pfleger zusammen zu leben. Dieses Zusammenleben fordert einige Spielregeln die der kleine Elefant schon sehr kurz nach seiner Geburt lernen muss.

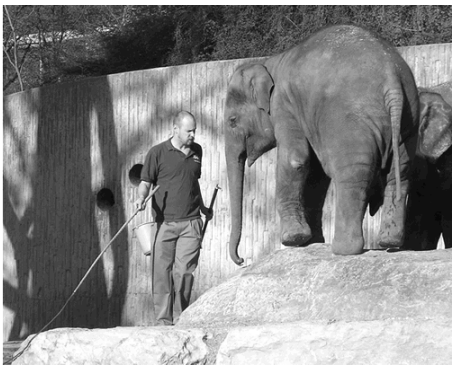
Gebrauchsdressur

Die Erziehung beginnt bereits am 2.Lebenstag eines Elefantenbabys. Der kleine Elefant mit einem Körpergewicht von weit über 120 kg. muss lernen, dass es seine Pfleger nie stossen, an die Wand drücken oder mit den Füssen treten darf. Wenn er dies versucht, muss sich der Elefantenpfleger mit einem kleinen, sanften aber bestimmten Klaps mit der Hand oder dem Elefantenhaken wehren. Diese Erfahrung lehrt den kleinen Elefanten den ersten Respekt gegenüber seinem Pfleger.
Der Elefantenpfleger muss das Baby aber auch Vertrauen zeigen und streicheln. Das Streicheln ist wichtig. Nicht nur weil Elefanten Kontakttiere sind, sondern der kleine Elefant lernt so sich am ganzen Körper berühren zu lassen.
Die ganze Dressur ist begleitet von Kommandos. Die wichtigsten sind "Ja", "Nein" und "Brav". So weiss der kleine Elefant was von ihm verlangt wird, was er darf und was er nicht darf.

Copyright by Georges Frei http://www.upali.ch/ mailto:info@upali.ch



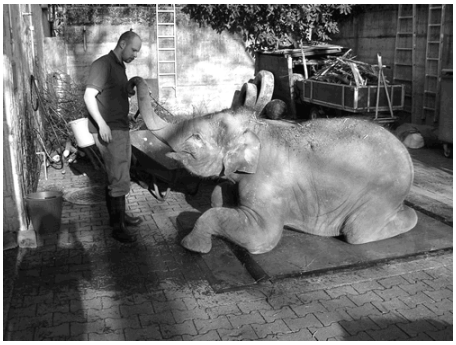
Mit ungefähr einem Jahr wird es Zeit, dass der kleine Elefant sich wie die anderen Elefanten zum Waschen anketten lässt. Dieser Schritt dauert etwa 2 Monate. Zuerst bekommt der kleine Elefant ein Fusskettchen umgebunden. Es muss lernen ruhig zustehen während dem der Pfleger die Kette um den Fuss bindet. Das ist schon bereits ziemlich schwer und verlangt von allen Geduld und Einfühlungsvermögen. Wichtig ist auch das konsequente Training mit dem kleinen Elefanten. Das heisst, wenn man damit begonnen hat, dann muss man diese Dressur auch jeden Tag fortsetzen.
Wenn sich der kleine Elefant eine Kette umbinden lässt, wird er für kurze Zeit am Vorderfuss angebunden. Nachdem auch das ruhig und zuverlässig klappt, beginnt die gleiche Übung mit dem Hinterbein. Der Elefant weiss nun was der Pfleger will und der Pfleger weiss, dass der kleine Elefant z.B. das Anbinden gelernt hat. Jetzt muss der Elefant auch gehorchen.



Immer wenn das Tier etwas richtig macht, dann bekommt es eine Belohnung (Apfelstücke, Traubenzucker oder sonst was kleines), wenn es aber bewusst etwas falsch oder nicht macht, dann wird dies mit einem negativen Ereignisse verbunden. Dies ist ein Stossen, Ziehen oder ein Schlag mit dem Elefantenhaken oder der Peitsche. Das tut natürlich ziemlich weh und der Elefant wird sich hoffentlich Mühe geben das Kommando richtig auszuführen. Der Elefantenpfleger muss sich mit seinen Kommandos durchsetzen sonst ist ein enges Zusammenleben nicht möglich.
Mit der Zeit lernt der junge Elefant rund 16 Kommandos kennen.
Die Kommandosprache gleicht sich in Mitteleuropa mehr oder weniger und setzt sich aus Englisch, Deutsch und Singalesisch zusammen.
Aber jeder Zoo und Zirkus kennt zusätzlich einige eigene und besondere Kommandos.

Kommandos

Die typischen Kommandos in der im täglichen Umgang mit den Elefanten sind folgende:



come here = komme zu mir
side = geh zur Seite
go back = gehe rückwärts
go on = gehe vorwärts
down = liege ab, auf Ellbogen und Knie
lay down = liege auf die Seite
up = stehe wieder auf
steh = stehe ruhig da
rangu = hebe den Rüssel in die Höhe
lift = hebe den Fuss
diup = senke den Kopf

Copyright by Georges Frei http://www.upali.ch/ mailto:info@upali.ch

push = stosse einen Gegenstand
derri = halte einen Gegenstand
lasch = lass den Gegenstand los
Fuss hier = stelle den Fuss hier her
Fuss zurück = stelle den Fuss zurück

Zirkusdressur

Zirkuselefanten müssen zudem noch einige Tricks lernen welche dann im Programm gezeigt werden. Es gibt gute und eindrückliche Elefantennummern in der die Tiere ihre Kraft und Geschwindigkeit oder auch ihre Feinfühligkeit zeigen können.
Es gibt aber auch viele schlechte Zirkusnummern in welchen die Elefanten Turnübungen zeigen müssen die absolut nicht elefantengerecht sind.

Dazu gehören all die zwei- und gar einarmigen Handstände sowie das auf den Hinterbeinen stehen (Männchen machen).
Auf den Hinterbeinen stehen in der Natur nur die Bullen bei der Paarung oder wenn sie mit dem Rüssel Früchte von einem hohen Baum pflücken möchten.
Weibliche Elefanten können dieses Kunststück von Natur aus normalerweise nicht.
Junge Elefantenkühe stehen manchmal an einem Stein oder an einer Mauer.
Erwachsenen Elefantenkühen scheint diese Körperposition nicht zu behagen.
In den meisten Zirkussen müssen aber auch Elefantenkühe dieses, für ihren Körperbau unnatürliche Kunststück zeigen.
Vielleicht hat sich dieses "Männchen machen" in den Zirkussen eingebürgert, damit die Elefanten noch grösser und imposanter aussehen.

Es gibt jedoch immer wieder Elefantenpfleger und Dompteure die so ihre Macht über die Elefanten vor den Besuchern demonstrieren wollen.
Diese Machtdemonstrationen kommen beim Zirkus- wie auch beim Zoopublikum meistens sehr gut an, da sie nicht wissen können, mit wie viel Einsatz des Elefantenhaken solche "Kunststücke" den Elefanten beigebracht werden.
Diese Dressurübungen sind zwar spektakulär, dienen aber nicht dem gegenseitigen Respekt und Vertrauen das bei der täglichen Arbeit mit den Elefanten und der Unfallverhütung so wichtig ist.

Copyright by Georges Frei http://www.upali.ch/ mailto:info@upali.ch

Bullenhaltung

Die Musth der Elefantenbullen

Musth ist ein Wort persischen Ursprungs und wird mit "Zustand der Vergiftung" übersetzt. Mit dem Wort "Musth" bezeichnet man ein anormales Verhalten oder das Benehmen eines Betrunkenen.

Die Musth stellt in der Elefantenbullenhaltung ein herausragendes Problem dar. Die Elefanten-Musth lässt sich als eine periodische Verhaltensänderung bei Elefantenbullen umschreiben, die von einigen Wochen bis zu einigen Monaten dauern kann. Diese Veränderung hat hormonelle Gründe. In der Musthperiode produziert ein Bulle 40 bis 60-mal mehr Testosteron (männliches Geschlechtshormon) als in der Non-Musth-Zeit. Dieses Phänomen tritt meines Wissens nur bei Elefantenbullen, insbesondere bei asiatischen Elefantenbullen, auf.

Die Musth verändert den Charakter eines Elefantenbullen auf verschiedenste Art und Weise:

Physische Veränderungen sind:

- Geschwollene Schläfen- oder Temporaldrüsen
- Geschwollener Rüsselansatz
- Austreten einer öligen Flüssigkeit aus den Schläfendrüsen, die eine schwarze Rinnspur über die Wangen zu den Mundwinkel zeichnet
- Penetranter Geruch nach Schweiss und Urin
- Dauerndes Urintröpfeln und von Urinspritzern nasse Hinterbeine
- Kein Ausschachten des Penis
- Penisvorhaut verfärbt sich weiss-grünlich
  Psychische Veränderungen sind:

Psychische Veränderungen sind:

- Ein verschlossenes und in sich gekehrtes Verhalten
- Aggressive Ausbrüche, wenn sich der Bulle gestört fühlt
- Verträgt keinen Lärm und hektische Bewegungen
- Reagiert im täglichen Umgang kaum auf gewohnte Kommandos des Pflegers
- Er versucht, auch vertraute Elefanten und Menschen zu attackieren

Copyright by Georges Frei http://www.upali.ch/ mailto:info@upali.ch

Diese Merkmale erschweren den Umgang mit dem Bullen erheblich.
Für den Elefantenpfleger ist es auch sehr demotivierend mit einem in sich gekehrten, extrem aggressiven und alles ablehnenden Elefanten zu arbeiten, der ihm eigentlich nur nach dem Leben trachtet.

Die Gefährlichkeit der Musth liegt für den Elefantenpfleger darin, dass der Bulle zuerst meistens keine äusseren physischen Musthmerkmale zeigt. Das ist einer der Hauptgründe, warum der Elefantenbulle in einem speziellen Bullenstall, wo kein direkter körperlicher Kontakt zum Pfleger besteht, untergebracht sein muss. Würde der Bulle wie eine Elefantenkuh gehalten, wäre ein schlimmer Unfall absehbar.

Die Meinung vieler Zoobesucher, ein Musthbulle sei in der Brunft, ist absolut falsch. Musth hat mit der Brunft nichts gemein. Die Elefantenbullen kennen keine Brunft wie Hirsche oder Antilopen, da der Oestruszyklus der weiblichen Elefanten nicht saisonal gebunden ist.

Da die Musth nichts mit der Brunft zu tun hat, ist es in einem Zoo angebracht den Bullen während der Musth nicht mit den Elefantenkühen zusammen zu lassen. Das Risiko, dass der Musthbulle die Kühe angreift, weil sie ihn aus irgendeinem Grunde verärgern, ist zu gross. Die Unkontrollierbarkeit des Musthbullen durch die Elefantenpfleger und die sehr beschränkten Platzverhältnisse in einem Zoo gäben den Kühen und Elefantenkälbern keine Chance sich in Sicherheit zu bringen.

Über den Sinn und Zweck der Musth ist eigentlich nichts bekannt.
Die Musth scheint ein Rudiment aus der prähistorischen Zeit der Elefanten zu sein das sich bis in die Moderne gehalten hat.

Da die Musth keine Krankheit ist, kann sie auch nicht verhindert oder behandelt werden. Die Musth gehört zum natürlichen Verhalten des Elefanten. Ich vermute, dass es dem Bullen in der Musth unwohl ist und er seine Ruhe haben möchte. Ob er Kopfschmerzen hat, wenn er den Kopf ans Gitter presst, oder ob er einfach wütend und schlecht gelaunt ist, kann ich nur ahnen. Aber sicherlich schmerzt ihn, die vom stetigen Urintröpfeln gereizte Haut der Hinterbeine. Zudem kann er hektische Bewegungen und Lärm nicht ausstehen.

Bei Arbeitselefanten bedeutet die Musth eines Bullen natürlich auch einen Lohnausfall für den Mahout. Um diesen möglichst gering zu halten werden Musthbullen brutal behandelt.
Mustbullen werden an einem oder zwei starken Bäumen festgebunden und erst wieder von den Fesseln befreit, wenn die Musth vorbei ist. In dieser Zeit bekommen die Bullen kaum Nahrung und Trinkwasser.
Die Erkenntnis, je schlechter es einem Bullen geht, umso kürzer ist die Musth, scheint sich zu bewahrheiten. So dauert eine Musth bei Arbeitsbullen einige Tage oder Wochen und nicht wie bei einigen Zoo-Elefanten 5-7

Copyright by Georges Frei http://www.upali.ch/ mailto:info@upali.ch

Monate. Unsere Ethik und Moral verbietet es allerdings, die Zoobullen wie Arbeitsbullen in Asien zu behandeln.

Die Musth behindert auch die Zucht der Elefanten. Da eine Elefantenkuh nur 3-4 mal pro Jahr einen Oestrus hat und dann nur an 3-4 Tagen aufnahmebereit ist, wird es mit den langen Musthperioden immer schwierig bleiben, erfolgreich Elefanten zu züchten.

Ein historisch bekanntes Ereignis welches mit der Musth zusammen hängt, ist die Geschichte des Murtener Elefanten:

Mit Kanonen auf Elefanten

Kopie des Artikel aus der NZZ vom 23.1.2002

Die museumswürdigen Folgen eines Unglücks in Murten.

Dass er noch vor Anbruch des folgenden Morgens durch die Luft gewirbelt und, getreten und geschunden, im Sand vor den Stallungen des Gasthofs zum Weissen Kreuz einen qualvollen Tod sterben würde, dürfte sich der Elefantenführer Moffat nicht in seinen wildesten Albträumen ausgemalt haben, als er am Vormittag des 27. Juni 1866 im Tross des amerikanischen Wanderzirkus Bell & Myers durch den Freiburger Marktflecken Murten marschierte. Und der Gedanke, dass Umstände und Folgen seines Todes dereinst sogar den Stoff für eine Sonderausstellung im Naturhistorischen Museum der Burgergemeinde Bern abgeben sollten, wird Moffat noch viel ferner gelegen haben.

Auf Begeisterung folgt Entsetzen

An einem Mittwochmorgen Ende Juni 1866 also zog die Gauklertruppe von Bell & Myers in das rund 2200 Einwohner zählende Städtchen ein. In Murten war gerade Wochenmarkt, und die Leute drängelten sich am Strassenrand, um einen Blick auf die bunte Schar zu werfen, die etwas Abwechslung in den Provinzalltag brachte. Und der Engländer Moffat und seine beiden indischen Elefanten standen im Mittelpunkt des Trubels, schon am Mittag, als die Dickhäuter am Rathausbrunnen sich und die Schaulustigen mit Wasser bespritzten, und erst recht während der abendlichen Vorstellung. Elefanten hatten die Murtener noch nie mit eigenen Augen gesehen, und die mächtigen Exoten aus dem fernen Südasien sorgten für Verblüffung und Staunen, als sie allerlei Kunststückchen vorführten.

Wenige Stunden darauf wich die Begeisterung dem Entsetzen. Er sei kurz vor 3 Uhr durch ungewohnten Lärm auf der Strasse aus dem Schlaf gerissen worden, schrieb der Schlosser Johann Frey später über die denkwürdigen Ereignisse in jener Sommernacht. «Es war eine wild verwegene Jagd der Elephanten. Ich hätte mich nach Indien versetzt gefühlt, wenn die umstehenden Häuser und einige mittlerweile durch den Tumult aufgeschreckte Bewohner mir nicht doch eingeprägt hätten, dass wir ja in Murten waren.» Wie ein Lauffeuer ging die Kunde durchs Städtchen, dass einer der Elefanten seinen Führer zu Tode getrampelt hatte. Nachdem der rasende Bulle einen Einspänner zertrümmert, Fensterscheiben zerschmettert und Fässer umgeworfen hatte, gelang es schliesslich, ihn zurück in den Stall zu treiben.

Der Elefant war offenbar in die Musth gekommen, einen Zustand, in den Männchen ab ungefähr 15 Jahren gelegentlich fallen und der sie für eine Weile angriffslustig und unkontrollierbar werden lässt. In der Natur weichen ihnen während dieser Zeit

Copyright by Georges Frei http://www.upali.ch/ mailto:info@upali.ch

dominante Rivalen aus, und die Musth-Bullen erhalten die Chance, sich vorübergehend einer Herde anzuschliessen und sich mit den Weibchen zu paaren.

Zu einer Zeit, als Zirkuselefanten angekettet auf engstem Raum ein elendes Dasein fristen mussten und in der die Verhaltensforschung noch nicht einmal in den Kinderschuhen steckte, wusste man von diesen Zusammenhängen freilich nichts. Und die Murtner Behörden hatten ein ernstes Problem: Wie bändigt man einen rasenden Elefanten, ohne dass dabei weitere Personen zu Schaden kommen?

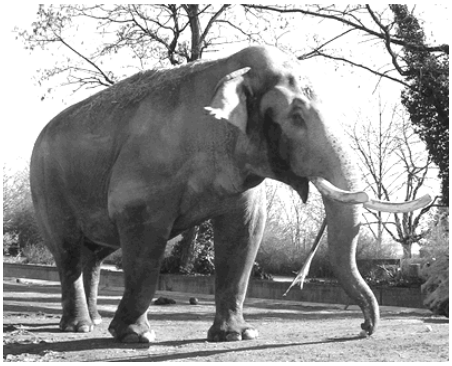
An einer eilends einberufenen Sitzung beschloss der Gemeinderat nach Absprache mit der Zirkusdirektion, das ausser Kontrolle geratene Tier erschiessen zu lassen. Die Gasse vom Rathausweg bis zu Chabauds Haus wurde gesperrt, die Schulkinder wurden im Schulhaus «consigniert», und aus dem nahen Kantonshauptort wurden Truppen inklusive einer Kanone angefordert. Schliesslich konnte man ja nicht wissen, ob Gewehrkugeln an der undurchdringlich wirkenden Haut abprallen und den Koloss noch weiter reizen könnten.

Als die Artilleristen Stellung bezogen hatten und auch ein Kontingent Scharfschützen aufgezogen war, lockte man den mittlerweile bereits etwas ermatteten Bullen mit Wasser, Heu und Brot aus dem Stall. Der Kommandant gab den Feuerbefehl: «Da - ein Blitz und ein donnerähnlicher Krach zugleich!», berichtet der Chronist Frey. «Der Meisterschuss des Hauptmanns Daniel Stock hatte den Elephanten durch und durchgeschossen, langsam neigte er sich zur Seite und fiel regungslos auf den Boden, gerade auf die durch die Kugel entstandene Öffnung, und ein heisser Blutstrom quoll aus der linken Seite. (. . .) Zum Überfluss erhielt der nun tot am Boden liegende Elephant von den obengenannten postierten Schützen noch einige Salven in die Seiten.»
So wurde der Elefant von Murten also regelrecht zerschossen und zerfetzt, wie vor ihm schon andere Art- und Leidensgenossen in Genf, Venedig und London.

Die Murtner freilich hatten mit ihrem Dickhäuter Besonderes vor: Nachdem der Kadaver von einem Metzger fachgerecht gehäutet und zerlegt und das Fleisch zu 20 Centimes das Pfund verkauft und zu Pfeffer verarbeitet war, sollte er präpariert und ausgestellt werden. Es erwies sich aber, dass man keine geeigneten Räumlichkeiten hatte. Also wurde der Bau eines exotischen Pavillons geplant, gleichsam als Tempel für das tote Fabeltier. Die Begeisterung kühlte indes bald ab, denn das Projekt drohte ungeahnte Summen zu verschlingen. Allein der Ankauf des Kadavers hatte die Gemeinde 850 Franken gekostet. Dazu kamen 600 Franken für den Gerber und 1550 Franken für den Tierpräparator, und noch immer war der Elefant bloss in einem provisorischen Verschlag untergebracht. Im November 1867 schliesslich hatten die letzten Anhänger des Elefantenpavillons genug, und die Bürgerversammlung beschloss den Verkauf von Skelett und Präparat für 3000 Franken ans Naturhistorische Museum Bern. Das Skelett kam ins Anatomische Institut der Universität Bern. Die Haut verschwand beim Umzug des Museums in den dreissiger Jahren; vermutlich landete sie im Müll.

Copyright by Georges Frei http://www.upali.ch/ mailto:info@upali.ch

Haltung der Elefantenbullen

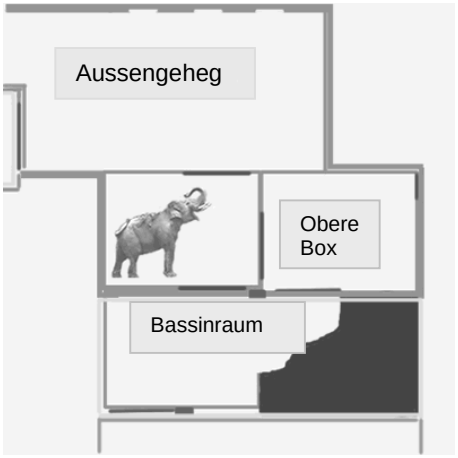


Die männlichen Elefanten stellen in der Elefantenhaltung eine besondere Herausforderung dar. Wie bei den meisten Säugetieren ist auch bei den Elefanten das männliche Tier stärker und massiger gebaut als die Weibchen. Bereits Pferdebesitzer bekunden Probleme mit Hengsten und Landwirte, die einen eigenen Stier halten, sind die Ausnahme.

Beim Elefantenbullen kommt neben seiner Grösse und Kraft noch das Phänomen der Musth dazu. Die Musth bewirkt, dass Elefantenbullen nicht wie Elefantenkühe gehalten werden können. Elefantenbullen, die zur Körperpflege im Stall angebunden werden, gehören der Geschichte an. Wo dies immer noch gemacht wird, ist ein schwerer Unfall vorprogrammiert.

Der Aufwand, den sich ein Zoo für eine Bullenhaltung leisten muss, ist deshalb sehr gross. Neben einem eigenen Stall und Aussengehege braucht der Bulle auch bestens ausgebildete Elefantenpfleger/innen.

Der Bullenstall muss nach dem Prinzip des Protected Contact mit einem Wechselstall gebaut sein. Das heisst, der Stall lässt sich durch ein Schiebetor in zwei Räume aufteilen. Beim geschlossenen Schiebetor kann in der einen Hälfte der Stall gereinigt oder das Futter zubereitet werden, währenddem in der anderen Hälfte der Elefantenbulle mit Essen oder Warten beschäftigt ist.
Der Elefantenpfleger und der Bulle befinden sich bei diesem Haltungsprinzip nicht in direktem Kontakt und Unfälle können so weitgehend vermieden werden.



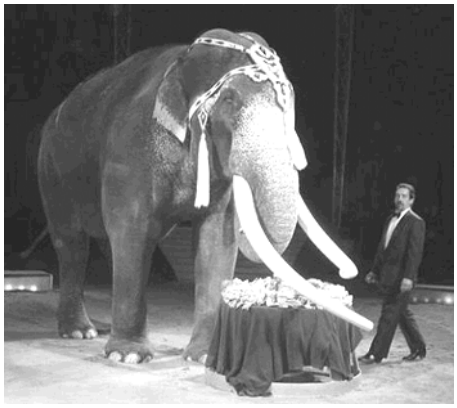
Damit die Körperpflege des Bullen gewährleistet ist, muss die Stallabschrankung aus massiven Gitterstangen bestehen, die einen so grossen Abstand haben, dass der Elefant gewaschen werden kann, die aber auch so eng sind, dass der Elefantenbulle den Pfleger nicht mit dem Rüssel erreichen kann.

Wegen diesen baulichen Aufwendungen sind Elefantenbullen in Zoos recht selten. Dies sollte sich aber in naher Zukunft ändern.
Wenn ein Zoo einen Bullen hat, wird er diesen für die Zucht einsetzen. Statistisch kommt auf jede 2. Elefantengeburt ein Bullenkalb. Diese Bullenkälber brauchen alle einen neuen und guten Platz. Denn bereits im jugendlichen Alter können Elefantenbullen für die Pfleger gefährlich werden und sollten darum mit ca. 4 - 5 Jahren in einem Wechselstall untergebracht sein. Leider sind die wenigsten Zoos zur Zeit auf die Haltung von 2 oder noch besser mehr Bullen eingerichtet.

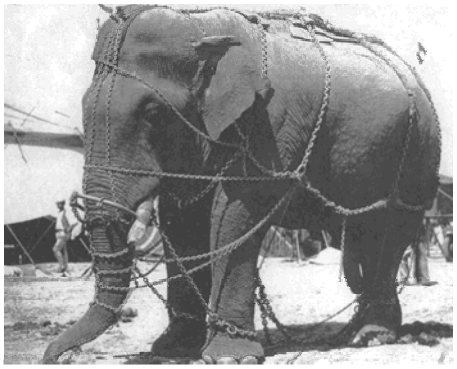
Auch in der heutigen Schweiz ist die Elefantenbullen-Haltung nicht erfreulich.
Der einzige erwachsene Bulle, Maxie in Zürich lebt in einem sehr kleinen und engen Wechselstall, der ein "Protected Contact" Management zulässt.

Copyright by Georges Frei http://www.upali.ch/ mailto:info@upali.ch

Der Stall entspricht etwas mehr als der doppelten Körperlänge. Um sich um die eigene Achse zu drehen, muss Maxie, wegen den schönen langen Stosszähnen, den Kopf einziehen. Diese engen Platzverhältnisse sind vor allem während der Musth ein grosses Problem, da die Musth bei Maxie meistens im Winter auftritt. Während dieser Jahreszeit können die Elefanten aus klimatischen Gründen nur für kurze Zeit in die Aussenanlagen gelassen werden. Da der Bulle keine elefantengerechte eigene Aussenanlage besitzt, bleibt ihm nichts anderes übrig, als zu stereotypieren oder um Futter zu betteln. Das Stereotypieren, d.h. auf "elefantentypische Art" mit dem Kopf und Oberkörper hin und her schaukeln, ist so stark, dass sich an seinem gewohnten Stehplatz Vertiefungen wie Trittsiegel in den Boden eingeschliffen haben.



Im Zirkus ist es heutzutage noch unmöglicher einen Bullen auch nur einigermassen tiergerecht zu halten. Bis vor wenigen Jahren, waren die Zirkusleute, aber auch das Publikum, anderer Meinung.
Und auch heute gibt es noch Zirkusse, die Elefantenbullen mitführen. Wie der grosse deutsche Zirkus Krone, bei dem der halbkastrierte Bulle "Colonel Joe" auftritt.



Ein Zirkus der etwas auf sich hielt, besass mindestens einen Elefantenbullen. Dabei kam es immer wieder zu schlimmen Unfällen, die meistens dem Dompteur und dem Bullen das Leben kostete. Wenn ein Bulle in die Musth kam, konnte er nicht mehr in der Manege arbeiten und wurde zum Ausstellungsstück degradiert. Ein trauriges Beispiel ist der Bulle Tusko, der in den 30er Jahren in Amerika lebte. Weil er ein gefürchteter "Mankiller" war, wurde er gefesselt und verkettet, als Bestie dem Publikum vorgeführt.

Der asiatische Elefantenbulle "Siam" war von 1956 bis 1964 mit dem Zirkus KNIE auf Tournee, wo er zweimal Vater wurde (1963 "Sahib-Fridolin und 1965 "Madura").
1964 wurde er in den Pariser Zoo Vincecces abgegeben, wo er weitere 8-mal erfolgreich für Nachwuchs sorgte.
Leider musste er 1997, im Alter von 48 Jahren, wegen Fussproblemen getötet werden.

Bis 1984 reiste sein 1963 im Circus KNIE geborene Sohn "Sahib-Fridolin" mit. Danach machte er eine traurige Odyssee quer durch Europa, bevor er 1994 in England getötet wurde.

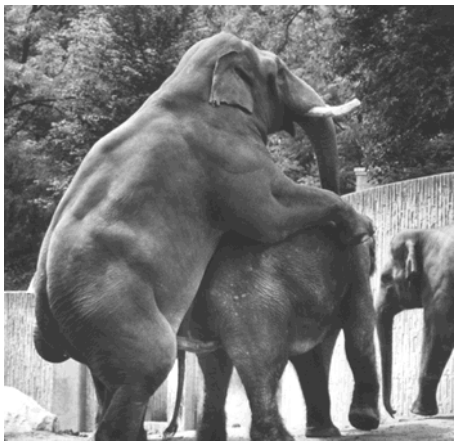
Copyright by Georges Frei http://www.upali.ch/ mailto:info@upali.ch

Die Zucht und Geburt eines Elefanten

Zucht

Da sowohl afrikanische wie asiatische Elefanten vom Aussterben bedroht sind, ist jede Elefantengeburt in der freien Natur und in den Zoos für die Arterhaltung der Elefanten sehr wichtig.
In den meisten Zoos ist der Elefantenbestand überaltert.
Heutzutage ist es laut dem "Washingtoner Artenschutzübereinkommens Anhang I" das Jagen, Fangen und Handel von Elefanten verboten. Wenn die zoologischen Gärten ihrem Publikum weiterhin Elefanten zeigen möchten, müssen sie es den Elefanten ermöglichen ein tiergerechtes Leben zu führen. Dazu gehört auch die Fortpflanzung und die Aufzucht von Jungtieren.

Der Oestruszyklus einer Elefantenkuh dauert 3-4 Monate. D.h. eine Elefantenkuh ist pro Jahr nur etwa 3- bis 4-mal bereit vom Bullen gedeckt zu werden.
Dies ist sehr wenig und macht es umso schwerer in Zoos erfolgreich Elefanten zu züchten.
Die Elefantenkuh zeigt keine äusseren Anzeichen die auf einen Oestrus hinweisen. Darum ist es wichtig, dass sich die Elefantenkühe und der Bulle täglich für einige Stunden frei treffen können.
Wenn die Elefantenkuh ihren Oestrus hat, wird sie vom Bullen während 3-4 Tagen täglich gedeckt. In einem Zoo sollte der Bulle aber nur dann zu den Kühen gelassen werden, wenn er nicht in Musth ist, da er sich sonst unberechenbar benehmen kann.



Falls die Paarungen erfolgreich verlaufen, dauert die Trächtigkeit nun rund 22 Monate.
Das ist eine der längsten Tragzeiten im Tierreich. (Blauwal etwa 1 Jahr)
Die enorme Grösse und die langsame Entwicklung der Elefanten benötigen wohl diese relativ lange Tragzeit.
In dieser Zeit entwickelt sich ein Elefantenkalb mit einem Geburtsgewicht von etwa 100 bis 150 Kg.

678 Tage bei Komali
660 Tage bei Panang
662 Tage bei Upali
657 Tage bei Xian
690 Tage bei Aishu

Copyright by Georges Frei http://www.upali.ch/ mailto:info@upali.ch

Geburt

In einem Zoo oder Zirkus ist die Geburt eines Elefanten immer ein riesiges Ereignis. Für die Elefantengruppe, die Elefantenpfleger, die Zoobesucher, die Medien und natürlich auch für den Buchhalter. Ein Elefantenbaby zieht zusätzlich rund 10'000 Besucher in den Zoo.
Etwa einen Monat vor dem theoretischen Geburtstermin, 22 Monate nach der letzten Paarung, beginnen die Geburtsvorbereitungen im Elefantenstall:

Die Elefantenpfleger beginnen mit der Nachtwache und die trächtige Elefantenkuh wird über die Nacht in die sogenannte Wurfbox eingeschlossen. Die Elefantenkuh hat in der Wurfbox während der Nacht mehr Ruhe und ihr persönliches Futter, das ihr kein anderer Elefant streitig machen kann. In dieser Zeit beobachtet ein Elefantenpfleger/in die hochträchtige Elefantenkuh die ganze Nacht und schildert seine Beobachtungen den Kollegen und Vorgesetzten.

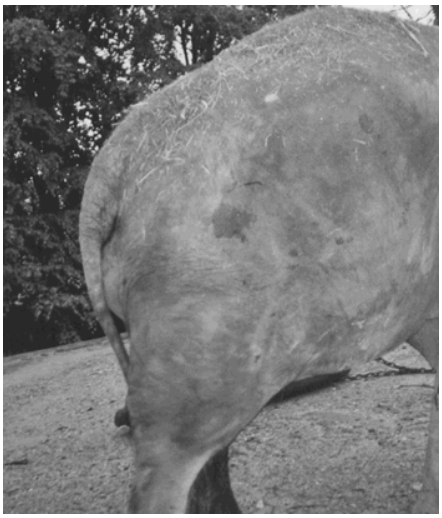
Der Tierarzt bereitet sich auf alle möglichen Komplikationen vor.

Die Zoobesucher und Medien platzen beinahe vor Neugier und wollen nun immer wieder wissen, wann denn genau das Elefantenbaby geboren wird.

Die eigentliche Geburt zieht sich dann meistens über 2 Nächte hin.
In der ersten Nacht hat die Elefantenkuh sogenannte Stellwehen und verliert Schleim und meistens auch den Schleimpfropfen. Während den Stellwehen begibt sich das Elefantenkalb in die endgültige Geburtsposition.
In der zweiten Nacht beginnt dann die eigentliche Geburt, welche gegen Mitternacht mit Presswehen eingeleitet wird und bis in die frühen Morgenstunden andauert.

Die Photos zeigen die Geburt von Chandra am 13.5.2002 im Zürcher Zoo.

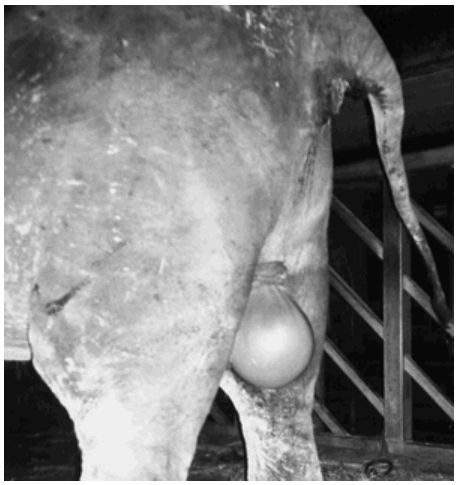
Am 12.5.2002 verlor Indy etwas Schleim.
Während der Nacht auf den 13.5. verlor Indy immer wieder Schleim und etwas Blut, von Zeit zu Zeit Am Morgen sah man unter dem Schwanzansatz eine kleine, ungewöhnliche Ausbuchtung: Ein Teil der Fruchtblase mit Fruchtwasser ist bereits im Geburtskanal.



Damit die Geburt möglichst ungestört verläuft, gebären Wildtiere meistens während der Nacht. Wenn das Junge bis zum Tagesanbruch noch nicht geboren ist, bricht die Mutter, wenn möglich, die Geburt ab.
Dies war auch bei Indy der Fall. Während dem ganzen Tag waren keine Geburtsanzeichen mehr zu beobachten.

Copyright by Georges Frei http://www.upali.ch/ mailto:info@upali.ch

Am späteren Abend des 13.5.02 setzte Indy die Geburt fort.
Gegen 21.30 Uhr trat ein ballonartiger Teil der Fruchtblase aus.
Indy versuchte die Blase abzustreifen oder zu zerdrücken. Dies gelang ihr aber nicht.
Die nächsten 1 1/2 Stunden geschah kaum mehr etwas.
Die Wehen waren nur minimal.



Um 23.00 Uhr begannen die Presswehen.
Kurz darauf sahen wir Elefantenpfleger bereits die Hinterbeine des Elefantenbabys.

Nach einigen weiteren Presswehen wurde Chandra um 23.10 Uhr geboren. Sofort begann Indy die Fruchthülle vom Frischgeborenen abzustreifen.
Zur grossen Freude aller Anwesenden sah man das Elefantenkalb atmen und sich bewegen.
Indy beschnupperte ihr Kind und nimmt so den ersten Kontakt mit ihm auf.

Nach kurzer Zeit zog Indy ihr Baby näher zu sich.
Da wir nicht wussten, wie sich Indy während der Geburt verhalten würde, haben wir sie aus Sicherheitsgründen vor der Geburt angekettet.
Dies sollte verhindern, dass sie eventuell in Panik geraten und das Elefantenkalb oder uns Elefantenpfleger attackieren würde.
Im Nachhinein hat sich diese Massnahme als überflüssig erwiesen.

Copyright by Georges Frei http://www.upali.ch/ mailto:info@upali.ch

Chandra versucht nun aufzustehen und Indy hilft ihr dabei.
Da der Boden vom Blut und Schleim rutschig ist, haben die Elefantenpfleger etwas Sand gestreut.

Die ersten Steh- und Gehversuche missraten noch, doch bereits nach etwa 10 Minuten konnte Chandra alleine stehen und gehen.

Die zweite Aufgabe des Elefantenkalbes besteht darin, die Mutterbrust zu finden und von der wertvollen Muttermilch zu trinken.
Die Muttermilch wird im nächsten halben Jahr die Hauptnahrung sein. Allmählich wird das Elefantenbaby sich aber auch für Karotten, Heu und Blätter interessieren.
Erst mit etwa 3 oder 4 Jahren wird das Elefantenkalb ganz auf die Milch verzichten.

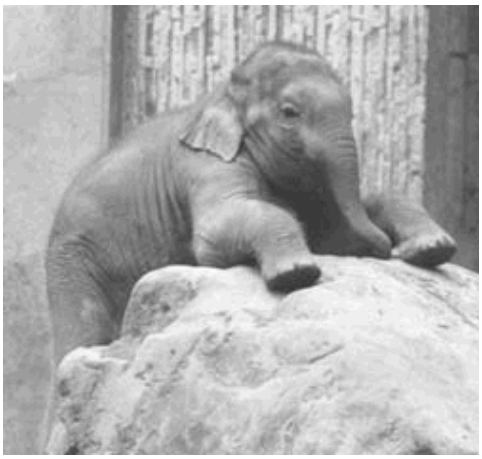
Aishu und Druk begrüssen das neugeborene Elefantenkind.
Aishu wird mit seiner kleinen Halbschwester eine neue Spielgefährtin haben.
Die Tante Druk wird aber zusammen mit Indy die kleine Chandra vor allen allzu wilden Spielen mit Aishu beschützen.

Copyright by Georges Frei http://www.upali.ch/ mailto:info@upali.ch

Aufzucht der jungen Elefanten

Wenn alles gut verläuft, wird der kleine Elefant jeden Tag rund 12 Liter Muttermilch trinken und damit täglich 1 kg an Körpergewicht zunehmen.
Der Gewichtsverlauf von Panang, geb.13.2.89 sah folgendermassen aus:

13.2.1989	159 kg
15.2.1989	154 kg
11.3.1989	185 kg
20.3.1989	196 kg
22.4.1989	229 kg
28.6.1990	659 kg
11.1.1991	868 kg
12.8.1991	1040 kg
22.4.1991	1314 kg
8.2.1993	1495 kg



Schoppenkind

Zirka 2 Wochen nach seiner Geburt am 14.11.1994, begann sich Upali abzumagern und stark am Rüssel zu nuggeln. Er dämmerte vor sich hin und hatte kaum mehr die kraft um sich zum Schlafen nieder zulegen.
Auffällig war, wie er beim Tränken der Mutter auch selber gierig Wasser zu trinken begann. Dafür versuchte er aber immer weniger bei Ceyla Muttermilch zu trinken.
Ceyla hat die Eigenart, ihre Babys beim Säugen zu stören. Immer wenn Upali bei ihr trinken wollte, schikanierte sie ihn mit ihrem Ellbogen. Anstatt wie seine beiden älteren Schwestern Komali und Panang die Augen zu schliessen und weiter zu trinken, resignierte er und hörte mit dem Saugen an Ceylas Brust auf.

Am 24.12.1994 entschlossen wir uns, unter der Leitung von Ruedi Tanner, Upali mit der Milchflasche gross zu ziehen. Ruedi Tanner hat bereits Upalis Mutter Ceyla mit der Flasche aufgezogen.
Die Mixturen von Tee, Reisschleim und Rahm schienen aber bei Upali nicht erfolgreich zu sein, denn starker Durchfall war oft die Folge.
Erst die Idee, es mit Kälbermastmilch zu versuchen, war wirklich erfolgreich.
Nachdem sich Upali an diese Milch gewöhnt hatte, begann er mit Freude zu trinken und das Gewicht nahm langsam aber stetig zu.

Wir besassen einen 2 Liter Schoppen, den Upali in kürzester Zeit austrank.
Während dem Tag trank Upali alle 2 Stunden einen Schoppen. Unsere erste und letzte Arbeit morgens und abends bestand darin Upali richtig zu sättigen, da er

Copyright by Georges Frei http://www.upali.ch/ mailto:info@upali.ch

während der Nacht von uns keine Milch bekam. So trank Upali rund 15 Liter Milch pro Tag.

Upali blieb aber die ganze Zeit über bei seiner Mutter und in der Elefantengruppe. Denn er sollte ein "normales" Elefantenkalb bleiben und sich nicht auf uns Pfleger prägen. Für seine gute soziale Entwicklung war dies sehr wichtig, denn wir wollten, dass er problemlos in die Elefantenhierarchie hinein wuchs und sich später einmal zu einem sozialen Bullen entwickelt.

Zwischen dem Zoo Zürich und dem ehemaligen Besitzer des Bullen Maxie, Roger Cowly, bestand der Vertrag, dass das erste Bullenkalb Roger Cowly gehören wird.
So leid es uns tat, aber Roger Cowly vergass diesen Vertrag nicht. Kaum war Upali 1 Jahr alt, meldete er sich und bestand auf der Erfüllung des Vertrages. Wir versuchten dies so lange wie nur möglich mit den verschiedensten Argumenten hinauszuzögern. Am 14.5.1997, im Alter von 2 1/2 Jahren, war es dann soweit. Für Upali begann die Reise nach England. Denn Roger Cowly verkaufte Upali an den Zoo Chester.

Im Nachhinein erwies sich dies als ein grosser Glücksfall, denn es ist nicht einfach einen Elefantenbullen in einem guten Zoo zu platzieren. Die Elefantenpfleger, der Zoo und die Bevölkerung von Chester freuten sich sehr auf den kleinen Elefanten aus Zürich. Heute hat sich Upali voll in die neue Elefantengruppe von Chester integriert und mit ihm wird ein neues Zuchtprogramm aufgebaut.

Copyright by Georges Frei http://www.upali.ch/ mailto:info@upali.ch

Soziale Konflikte

Die soziale Hierarchie einer Elefantengruppe kann durch das neugeborene Herdenmitglied verändert werden. Da auch die jungen Elefanten in ein Flegelalter durchleben, kann es bei einem direkten Kontakt mit den Elefantenpfleger immer wieder zu Konflikten und Missverständnissen kommen, die in zum Teil tragischen Unfällen enden.

Einige im Zoo geborene Elefanten wurden getötet, da sie sich nicht in das soziale Gefüge einpassen konnten und Elefantenpfleger angriffen, verletzten oder töteten. Diese Elefanten wollten sich nicht der Alpha-Rolle des Elefantenpflegers unterwerfen. Die Elefanten welche ihre Pfleger erfolgreich angriffen, lernen, dass ihre Pfleger doch nicht so unverwundbar und stark sind wie sie sich immer wieder selbst darstellen.

Ota wurde 1982 im Basler Zoo im Alter von 16 Jahren wegen Bösartigkeit getötet.
Madura wurde 1984 im Zirkus KNIE mit 19 Jahren wegen Bösartigkeit getötet.
Sie griff während einer Zirkusprobe einen ihr vertrauten Pfleger an und verletzte ihn tödlich. Madura hatte über Jahre hinweg den Ruf eines "bösen" Elefanten, war aber ein guter und zuverlässiger Zirkuselefant. Sie trat u.a. zusammen mit Tigern in der Manege auf.

Komali wurde 1995 Im Zürcher Zoo im Alter von 11 Jahren wegen Bösartigkeit getötet.
Da sie sich weigerte neue Elefantenpfleger zu akzeptieren, wurde der Umgang mit der Elefantengruppe immer schwieriger. Nur noch 4 Pfleger konnten im direkten Kontakt mit den Elefanten arbeiten. Für einen Umbau zum "Protected Management" eignet sich das Elefantenhaus im Zürcher Zoo leider nicht. Eine Umstellung der Haltungsform hätte Komali das Leben retten können.
Nachdem sie einen ehemaligen Elefantenpfleger schwer verletzte, entschied sich die Zooleitung Komali zu töten.
Das Herausreissen aus ihrem Familienverband und ihrer Umgebung durch die Abgabe an einen anderen Zoo, wollten wir Komali ersparen.

Da sich der "Protected Contact" in der Elefantenhaltung immer mehr durchsetzt, wäre es heutzutage eher möglich eine junge und selbstbewusste Elefantenkuh an einen anderen Zoo abzugeben.
In den neuen Elefantenställen im Zoo von Münster und neuerdings auch in Köln, werden die Elefanten nur noch in einem geschützten Kontakt gepflegt. Diese Haltungsform ermöglicht es die Familienverbände beisammen zu halten und den Zooelefanten eine artgerechte Haltung zu bieten.

Copyright by Georges Frei http://www.upali.ch/ mailto:info@upali.ch

Herpes

Herpes ist eine Sammelbezeichnung für Hauterkrankungen mit Gruppen von Bläschen mit serösem Inhalt. Die Ursache ist meist eine Pilz- oder Virusinfektion. Zu den harmlosen Herpesviren gehören die, welche bei uns Menschen Fieberbläschen verursachen.

Dieser Virusinfektion fielen 1988 Lohimi vom Circus Knie, 1999 Xian und 2003 Aishu im Zürcher Zoo zum Opfer.

Der Herpesvirus verursachte bei Xian und Aishu zahllose kleine Blutungen im Dünndarm, der Herzvorkammer und dem Herzen. Diese vielen kleinen Blutungen verursachten den plötzlichen Tod.

Bei Lohimi und Aishu dauerte es von der Feststellung, dass mit den Elefanten irgendwas nicht stimmt bis zu ihrem Tod, knappe 2 Tage.
Bei Xian stellten wir am Morgen fest, dass er "müde" ist. Er kam uns vor, als ob er zuwenig geschlafen habe. 5 Stunden später, am Mittag, war er bereits tot.

Es ist aufgefallen, dass in Zoos in welchen afrikanische und asiatische Elefanten gehalten werden, der Elefanten-Herpesvirus vermehrt festgestellt wird.
Scheinbar tragen afrikanischen Elefanten den Virus in sich, a sind dagegen aber resistent.
Asiatische Elefanten dagegen können keine Antikörper bilden und darum kann bei ihnen die Viruserkrankung ausbrechen.
Die Ansteckung geschieht demnach durch direkten oder indirekten Kontakt mit afrikanischen Elefanten.
Dieser Kontakt ist natürlich praktisch in jedem Zoo gegeben.

Tragisch ist, dass die Krankheit vor allem Jungtiere oder ältere schwache Elefanten trifft. Einige an Herpesvirusinfektion erkrankte asiatische Elefanten konnten erfolgreich behandelt werden. Der Verlauf der Erkrankung bei diesen Elefanten war aber im Vergleich zu Lohimi, Xian und Aishu weniger akut. Der Virus kann jedoch durch die Behandlung nicht eliminiert werden und eine spätere Reinfektion ist bei diesen "geheilten" Elefanten leider jederzeit wieder möglich.
Da die Herpesviren noch nicht klassifiziert sind, lassen sie sich auch nicht züchten. Das wäre aber die Grundvoraussetzung um einen wirksamen Impfstoff zu entwickeln.

Um einer weiteren Herpesinfektion vorzubeugen, wird versucht die jungen Elefanten mit Vitaminen und Aufbaupräparaten zu stärken und vor Infektionen zu schützen.

Copyright by Georges Frei http://www.upali.ch/ mailto:info@upali.ch

Empfehlenswerte Elefantenbücher

- **ELEFANTEN IN NATUR UND KULTURGESCHICHTE**
  Karl Gröning
  Verlag Könemann ISBN – 3 – 8290 – 0448 – 6

- **ENZYKLOPÄDIE DER TIERWELT – ELEFANTEN**
  Jahr-Verlag Hamburg ISBN 3-291789-94-x

- **ELEFANTEN IN ZOO UND CIRCUS der European Elephant Group**
  Bestellen bei: Elefanten-Schutz Europa e.V. / Geschäftsstelle: A. Haufellner - Am Koglerberg - D-82031 Grünwald / Tel: 089/641 20 91 / Fax: 089/649 19 378

- **DICKE HAUT UND ZARTE SEELE**
  Ruedi Tanner
  Edition Rasch & Röhring ISBN 3-924044-86-4

Informationen zu den Elefanten im Internet:

- **www.upali.ch**
  Elefanten – Lexikon von Georges Frei

- **www.zooelefant.de**
  Ausführliches Verzeichnis aller Zooelefanten in Deutschland

- **www.elefanten-schutz-europa.de**
  Webseite der European Elephant Group

Copyright by Georges Frei http://www.upali.ch/ mailto:info@upali.ch